

8. 10. 1748

Das Bild der Sanftmuth und der  
Demuth Christi

Z d  
1740

besonders an einem gewissenhaften Christlichen Schul-Lehrer  
ward

in der Person

des weyland

Hoch-Wohl-Edlen, Großachtbaren und Wohlgelahrten

H E N N R

**Johann Gottlob Sttens,**

in die 19. Jahr lang wohlverdient gewesenen Rectors der Stadt-  
Schule in Glaucha,

welcher am 9. May dieses 1757. Jahres Nachmittags um 5. Uhr  
sanft und seelig verschieden,

und den 13. ej. darauf mit einer solennen Leichen-Procesion  
zur Erde bestattet wurde,

der hinterlassenen Hochgeehrten Frau Wittwe und sämt-  
lichen Angehörigen zum Troste,

dem Seeligen aber zum schuldigen Ehren-  
Gedächtniß

in einige Betrachtung gezogen

von der löbl. Gesellschaft Christlicher Liebe und Wissenschaften  
durch derselben Mitglied,

**M. Christoph Meißner,**

Coll. Schol. Cruc. Dresd.

Sriedrichstadt,  
gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.



2. Die die ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

M. ...

...





## B. c. D.

S hat Herr Gotthilff August Hofmann, als er noch Prorector des Ar-  
 chigymnasiums zu Dortmund war, im Jahr 1750. in einer öffentlichen  
 Schulschrift den Character eines rechtshaffnen Schulmannes  
 so wohl geschildert, daß gedachte Schrift der hochverdiente Rector  
 zu Freyberg, Hr. Biedermann, seinen beliebten *Novis Actis Schola-*  
*sticis*, im X. Stück des II. Bandes einzuverleiben billig keinen An-  
 stand genommen hat. Und es würde sehr wohl gethan seyn, wenn sich mancher aus  
 dem Schul. Orden auch nur nach dieser natürlichen Bildung, als in einem Spie-  
 gel, recht genau betrachtete. Ja noch besser wäre es; solche Bespiegelung geschä-  
 he noch vorher, ehe ein Mann (dem das Gehirn dermaßen verschleimt ist, *utor e-*  
*nim verbis Cel. Auct. p. 744.*) daß er unfähig worden, kaum 3. gesunde Gedan-  
 cken nach einander zu bilden) ein Schul. Amt annähme. Allein, erstgemeldeter  
 Hr. Verfasser gestehet zum Schluß seines Programmatis selber zu, daß er nur  
 „ den Kopf seines Gemäldes geschildert, und der habe ihm schon so viel zu schaf-  
 „ fen

„ fen gemacht, daß er ihn unausgemahlt lassen, und seinen Pinsel bey Seite legen müssen; denn ein Mahler werde endlich auch müde.“ Indes solle das übrige zu seiner Zeit nachkommen. Ob dieses Versprechen nun erfüllet worden sey oder nicht, solches ist uns unbekannt; zum wenigsten ist uns unsers Orts noch nichts davon bis hieher zu Gesichte gekommen. Bey der Gelegenheit aber ist uns beygefallen: ob nicht die innere sittliche Gestalt eines getreuen Christlichen Schul- Lehrers nach dem Sinn und Bilde der Sanftmuth und Demuth Christi ebenfalls einer so genauen Betrachtung würdig sey? Und wir haben uns überzeugt befunden, daß solche Schilderung um so viel betrachtungswürdiger sey, je mehr das allsehende Auge des höchsten Lehrers und Meisters mit der gelehrten Zunge auf das Herz, als auf einen mit noch so vielen Wis angefüllten Kopff aller dererjenigen, die er zu Hirten und Lehrern in Kirchen und Schulen bestellet hat, seine Gnaden- Blicke zu werfen pfeget. Hierzu kam noch eben desselben nachdrückliches Ermahnungs- Wort (a) sowohl überhaupt an alle seine gläubige Nachfolger, als auch insonderheit an diejenigen, so andern mit Lehr und Leben, als Fürbilder derer ihnen anvertrauten Heerden, vorleuchten sollen; dieses bestärkte uns nun in unsrer Meynung desto mehr, nehmlich es sey der Mühe allerdings werth, nach unserm Vermögen auch die innere Gestalt eines rechtschaffenen Christlichen Schul- Lehrers, in Absicht auf die zwey mit einander so genau verbundenen Tugend- Eigenschaften, nehmlich die Sanftmuth und Demuth, in eine nähere Betrachtung zu ziehen. Der Grund solcher Erweckung, warum nehmlich der Heyland eben nur von diesen beyden Tugenden ein Muster an sich habe vorstellig machen wollen, ist ebenfalls (in Absicht besonders auf die Schul- Lehrer) beträchtlich, maassen er sowohl, als alle rechtschaffne Schul- Lehrer, Feinde und Freunde, um und neben sich hatte, um jene Tugend sonderlich an den ersteren, diese aber an den letztern auszuüben.

Im voraus muß hier erinnert werden, daß weder dieses edle Tugend- Paar, noch alle andre tugendhafte Eigenschaften beydes eines jedweden Christen, und besonders eines Lehrers in Kirchen und Schulen, als innere Früchte des Geistes

GD.

(a) Matth. XI. 29. *Αγατε τον ζυγον μου εφ' υμας, και μαθετε απ' εμου, οτι πραος ειμι, και ταπεινος τη καρδια.* Non ignorat quidem, B. Wolffium in Cur. ad h. l. scripsisse, quod Ellnerus Observat. Sacr. in Libb. Histor. N. T. T. I. p. 61. recte moneat, Christum his verbis se non proponere in exemplar της πραοτητος και ταπεινωσεως, sed rationem reddere, quare ad se accedere & docentem audire debeant, nempe quod non durus & ferox esset, ut Pharisei, de quibus infra cap. XXIII. 4. Sed hæc instituto nostro nihil demunt, pondus addunt potius.

Gottes, eigentlich können gefunden werden, wofern man noch nicht von neuem und aus Gott gebahren ist. Mit hin ist ein sich selbst annoch gelafner natürlich-gelehrter lehrer gegen fremde Kinder eher im hefftigen Zorn hart, und aus Stolz und Uebermuth herrschfüchtig, als daß er nach dem Beyspiel seines Herrn und obersten lehremeisters Christ-geziemende Sanftmuth und Demuth beweisen solte. Denn die rechte und wahre Christliche Sanftmuth und Demuth übersteiget eben darum alle natürliche Kräfte derer, auch bisweilen gefitteten Heyden eigenen, Moral-Tugenden, weil solche innere Früchte des Geistes aus einer geistlichen Wieder-geburch herfließen, davon der natürliche annoch sich selbst gelassene Mensch (\*) weder etwas weiß und verstehet, noch auch noch weniger demjenigen, was er durch Fleiß und Uebung etwa noch erkennen gelernt hat aus Gottes Wort, würcklich göttlichen Beyfall zu geben im Stande ist. Daher verrathen Zorn und Hochmuth, als zwey genau mit einander verwandte hefftige Affecten, alsobald ihren Slaven, und es unterscheidet sich ein solcher blos natürlicher, aber nicht wahrhaftig von Gott gelehrter, (b) Schul-lehrer, durch seinen hefftigen Geist des beständigen Widerspruchs gar sehr von einem andern, den der Geist der Sanftmuth und Demuth Christi zieret, lehret, und in alle Wahrheit leitet.

Ja, wenn jener statt der Christlichen Demuth, um des Bauchs willen, in eine unanständige Niederrächtigkeit verfällt, und statt der Christ-geziemenden wahren Sanftmuth, (wenns hoch kommt) Menschen-Gunst zu erjagen, aus lauter heuchlerischer Weichligkeit und Schmeicheley ohne Unterscheid alles gut heisset, und auch die allerungezogensten Buben rühmet und preiset, wenn er nur seinen zeitlichen Vortheil dabey ersiehet, (welches alles zur Freundschaft der Welt, die Gottes Feindschaft ist, gehöret,) so trachtet dieser hingegen nur, ohne Eigen-Nutz und Eigen-Ehre bey seinem gründlichen Unterrichte der Jugend, nach allem guten Gewissen dahin, daß er auch seiner Untergebnen natürlich-böses Herz immer mehr und mehr mö-

A 3

ge

(\*) *Ψυχος ὁ ἀνθρώπος* h. e. natura, aut ad summum, rationis ductum sequens sibi que relictus, ἔδεχεται κ. τ. λ. h. e. non assentitur iis &c.

(b) Quales *Θεοδιδάκτοι* soli sunt ingenui Ecclesie N. F. filii, lex Es. LIV. 13. speciatim vero Doctores Verbi divini etiam in Scholis Christianorum, utpote quibus non alia sunt Sacra Biblia, ac Doctoribus Ecclesie reliquis. Merentur legi, quæ P. III. T. VIII. Actor. Scholastic. Apelles post tabulam vom *Werthe der Schullehrer* p. 177. sqq. præsertim veroj p. 209. scripsit. Præterea *πᾶτος* mansuetus etiam est *comis & clemens*, uti *ταπεινός modestus*, h. e. qui non gerit altos gravesque spiritus, sed qui possit *συμπαθεῖν ἀδελφείκως* suorum ex genio Magistri sui Hebr. IV. 15.

ge ändern, und ihnen, wie es der Apostel haben will, mit wahrhaftig-sanktmüthigem Geiste wieder zu rechte helffe, wo sie irgend von einem Fehl überleitet worden sind. Jedoch läßt er es auch in Ansehung derer äusserst-halstarrigen und trotzigigen Gemüther, nicht an einem gemäßigten heiligen Eyffer jemahls fehlen, die bößhaftigen Widersprecher gehörig zu bestrafen, und hütet sich dabey, daß sich nicht sein eignes Natur-Feuer mit drunter menge, und er also gleichsam fremdbdes (oder wildes) Feuer vor den HErrn bringen möge. Bey welcher geseegneten Mittel-Straße die rechte geheiligte Sanktmuth Christi, als welche jederzeit mit der lautern Liebe gegen Gott und den Nächsten gleichsam gewürzet ist, gar wohl bestehen mag. Wo bey er sich gleichfalls in herzlich Demuth seiner eigenen natürlichen Schwachheit, in allen Fällen, zu erinnern niemahls vergisset, dadurch er desto mehr auch zur Gedult der Heiligen mit ermuntert wird, so, daß der große Unterscheid zwischen dem wahren, und scheinbaren Bilde der Sanktmuth und Demuth Christi bey aller Gelegenheit in sein gehöriges Licht gesetzt werde.

Nun diese leztgemeldete Tugend, nemlich die Demuth Christi, welche allen wahren Christen überhaupt eignet und gebühret (ob sie schon leyder! in diesen letztem grund-bösen Welt-Zagen bey den meisten, wie die eitle Welt redet, ganz aus der Mode gekommen ist,) kleidet gleichwohl, sonderlich auch einen gewissenhaften Christlichen Schul-Lehrer so gut, daß er, aller seiner vom höchsten Geber aus Gnaden ihm geschenckten Gaben ungeachtet, überall bey seinen Untergebnen Anlaß nimmt, als ein von Gott erleuchteter und erneuerter Lehrer seine eigne Nichtigkeit und Unwürdigkeit vor demselben zu erkennen, und sich täglich vermittelst eines anhaltenden Gebets in dessen liebes-Erbarmen und kräftigen Beystand hinein zu werfen. Ist er bey Gott (spricht ein alter Kirchen-Lehrer (c) theuer und werth geachtet, so ist ers doch nicht bey sich selbst u. s. f. Wer siehet hier nicht? daß der Grund zu solcher Lieberey Christi (quod *symbolum vestiarium* ipsum quidem est *vera submissio animi*) die Selbst-Erkänntniß sey. Daher fällt auch alle sündliche Selbst-Geßälligkeit (d) wie von sich selbst bey ihm hinweg, als welche sich hingegen desto mehr

(c) S. Macarius. Homil. XXVII. §. V. p. m. 372. edit. Pricii, καὶ παραδέξ, inquit, τίμιοι ὄντες παρ' εαυτῶν ἐκ εἰσι κ. τ. λ.

(d) Græcis vocatur ἀνδάχεια & ἀνδαια (quam Gregor. Nazianz. loco quodam ἀνταρξέσκων nominat) ab ἀντος & ἀδέω placeo qua hujusmodi ἀνδάτης (qui iisdem etiam *præfractus*, & *pervicax* appellatur) non nisi sibi solus videtur sapere, nihilque rectum putat, nisi quod ipse facit, id quod oritur ex vegrandi animi elatione; unde ceteros omnes etiam præ se contemnere solet. *Asperius (enim) nihil est humili cum surgit in altum.*

mehr und häufiger bey einem fleischlich-gesühten und welt-klugen Lehrer der Schulen blicken läffet, beydes in allen seinen Handlungen und so gar auch in seinen Worten und Geberden, woraus hernach lauter Zänckereyen, Rang-Streitigkeiten u. d. g. zu entstehen pflügen. Doch, das möchte gewisser maassen noch hingehen, wenn nur nicht auch das Gemüth und Betragen der Schüler in ihrem künftigen Lebens-Wandel von einem solchen sich selber gefallenden eingebildeten eiteln Lehrer beslecket, ja dem Schul-Lehrer-Stande selbst ein solcher aufgeblasener Mann höchst nachtheilig würde, so wie der rechtschaffene gelehrte Herr Rector der Schule zu Bergeborff M. Ge. Gian Trausold in seinem Introductions-Programmate (e) von der nöthigen Einfalt eines öffentlichen Schul-Lehrers mit Recht darüber klaget, und der in Ansehung des Uebermuths solcher stolzen Geister gänzlich unsrer Meynung ist. Ich kann mich nicht entbrechen allhier nur einige seiner Ausdrücke herzusetzen. „ Noch „ eines Mangels der Einfalt (schreibt derselbe) bey dem Lebens-Wandel eines öffentlichen Schul-Lehrers will ich hier nur kürzlich Erwähnung thun. Es ist eine andere Art des Stolzes: derselbe äussert sich in Mienen, im Gange und in Gebärden; in einer angemaaßten Erhebung und gesuchten Tragung oder Stellung des Körpers; Kurz, in einem jeden Unternehmen des Schulmannes. . . . Man könnte ihn den Schullehrerstolz nennen, wenn er nothwendig mit dem „ Schulstaube verknüpft seyn müste. So lieblos aber wird wohl kein Vernünftiger „ vom Einzeln aufs Ganze oder Allgemeine den Schluß machen u. s. w.

Allein ich komme unvermerckt fast gar zu weit von meinem Zwecke ab. Ich frage demnach hier einen iedweden auf sein Gewissen; Können Schüler von einem solchen Lehrmeister die einem ieden rechtschaffnen Christen so nöthige, so höchstnützliche Demuth Christi nebst andern eben so nützlichen Christen-Tugenden lernen, wenn sie täglich an ihm wahrnehmen, wie eitel ihres Lehrers Gemüth noch sey, und wie wenig er sich selbst vor lauter grossen Einbildung, Stolz und Selbstgefälligkeit habe kennen gelernt? Ich sage Nein dazu. (f) Wie nöthig ist demnach nicht, daß

(e) Hoc Progr. Hamburgi a. 1755. typis exscriptum extat in Cel. Biedermanni A. und N. von Schul-Sachen P. VIII. p. 288. seqq.

(f) Cel. Rector Scholæ Herford, Moellings pecul. Progr. 1751. egit von den Gründen, so einen Schul-Lehrer bewegen sollen, seine Untergebne (nicht nur zum Künsten und Wissenschaften) sondern auch zur Tugend anzuführen, quod lectu dignum extat l. c. P. VI. p. 72. seqq. Taceo hic, quæ Cel. Inspector Pædagogii in cœnobio Bergen Jo. Fr. Hahn publico scripto 1752. proposuit in der ausbündig-schoenen Schul-Schrift von der Einrichtung nützlicher Schu-

daß man nebst der Sanftmuth, auch das Bild der wahren Demuth Christi immerfort an einem gewissenhaften Christlichen Schulmanne klärlich sehe, und das zwar zu keinem andern Ende, als daß Gottes Nahmens-Ruhm und Ehre allein groß und herrlich in allen Stücken seines Amtes und Pflichten gemachet werde. Und dazu leitet ihn beständig die geheime Zucht der Weisheit (g) unter vielfältigen Kämpfen und Prüfungen, als an welchen letzteren sonderlich es einem recht gewissenhaften Christlichen Schul-lehrer keinen Tag, ja wohl oft keine Stunde fehlen wird in seinem *gymnasio patientiæ*; besonders, da man in Schulen heute zu Tage so wenig gehorsame lehr. Jünger findet. „Und wie können junge Leute in den Schulen Gehorsam lernen? da der Muthwille und Ungehorsam dergestalt bey der Jugend überhand genommen, daß es auch eine gemeine Gewohnheit worden, der fast nicht mehr zu steuern ist. . . . Darwieder hilft oft kein reuherzighes ermahnen, warnen, drohen und straffen der lehrer in denen Schulen; denn die bösen Exempel gehen zu gewaltig, verführen und verderben einem das gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen.“ (h)

Komme

*Schulen.* Nur einige Gedanken p. 257. P. II. des A. und N. von Schul-Sachen allhier anzuführen, so sagt derselbe unter andern also: Nach meiner geringen Einsicht glaube ich, es könnten Patroni oftmahls durch Setzung eines Schulmannes ein Werk stiften, das ganze Jahrhunderte hindurch zum Seegen und Nachruhm dauerte; da sie, wenn sie ungeschickte, unbekehrte, vor das Wohl der Kinder und Eltern unbeforgte Leute den Kindern vorsehen, sich eine höchstschwere Verantwortung, Ach und Weh auf den Tag des Gerichts zuziehen, daß sie die armen Lämmer so unverantwortlicher Weise (mit solchen untauglichen Hirten) gestrafet ic. Auch ist M. Laffi Beschreibung des Schul-Pedanten mit Nutzen zu lesen P. I. des A. und N. p. 47. seq.

(g) *Atque hæc ipsa Sapientiæ disciplina est illa Veritas in intimis* (Pl. LI. 8. תורת במחור) quam Deus in suis semper adeo dilexit, si quis in viscera miseriæ suæ quotidie quasi penetrat, cordisque sui satis corrupti latibula excutit cognitione carnalis suæ securitatis admodum contrita: quo facto etiam ipse tunc per Spiritum S. venit ad cognitionem gratiæ divini in Christo salvificam, utpote quæ est חכמה בסתר h. e. *Sapientia in penetrabili*, qua desinitur prorsus ratio sibi relicta. Hæc est uti dixi *illa Sapientiæ arcana disciplina* in toto suo complexu.

(h) Solche bittere Klage führet der seel. Insp. zu Nauen Baltasar Köpfen in seinem goldnen Büchlein, so unter dem Titel; Nova obedientia zu Halle 1701. 8. gedruckt worden ist p. 198.

Kommt nun die fast durchgehends und überall eingeriffene schlechte Hauszucht dazu, da man die Bosheit wohl noch in ihrem Ungehorsam stärcket und befördert, hilff ewiger Gott! wie wird die Gedult eines gewissenhaften Schul-Lehrers nicht auf die Probe gestellet, wie muß derselbe, als ein Bild der Sanftmuth und Demuth Christi, sich gleichsam rechte Gewalt anthun, zum göttlichen Eiffer vor Gottes Ehre zu greifen; und das zwar nicht selten mit nicht geringem Nachtheil seiner Gesundheit, und augenscheinlicher Gefahr seines Lebens. (i) Hienach muß er doch noch gewärtig seyn, was dieser oder jener von ihm urtheile; wo ihm nicht gar noch dazu unbesonnene Eltern mit ihren lästerlichen Schmach-Neben vollends den Rest geben. Und das ist gemeinlich der gewöhnliche Danck, oder das Schul-Geld der Welt, vor die redliche Absicht, (k) die armen Seelen zu retten, und sie wie einen Brand aus dem Feuer herauszureißen, da sich sonst Niemand will angelegen seyn lassen, sich solcher armen Seelen zu erbarmen, sondern da man viel lieber, wie dort jene im alten Bunde auf eine gröbere Weise thaten, sein eignes Fleisch und Blut dem höllischen Moloch aufopfern, als dem HErrn, der uns alle erkauffet hat, Saamen erwecken will. Doch bey dem allen läßet sich ein durch die Gnade der Wieergeburt wohlgefügter und rechtschaffner Schul-Lehrer nicht aus seinem geistlichen Vortheil heben: denn, hat er unter seinen Lehr-Jüngern einen Hauffen ungebrochener und ungezogener wider Rancken, trogige und halbstarrige Buben, die ihm sein ohnedem schon mehr als zu saures Lehr-Amt mit ihren unbeschreiblich-großen und vielen Un-

gez.

(i) Aus der Ursache hat der gelehrte Herr Rector Brendel zu Hanau in einer besondern Schrifft dargethan, daß sie mit Recht Schul-Martyrer heißen könnten. Man kann solche in Actis Scholast. T. V. P. I. p. 28. sq. zu seiner Erbauung lesen.

(k) Aller Schul-Lehrer Absicht, die es nehmlich redlich mit Gott und denen ihnen anvertrauten Seelen meynen, ist hauptsächlich diese; an ihren Untergebnen zu arbeiten, daß sie in allem Alter, und in allen Ständen Gott brauchbar, und ihren Neben-Menschen nützlich werden. Folglich ist die Schul-Arbeit eine der nöthigsten, nützlichsten, und besten in der Welt, worinne billig die Eltern solchen redlichen Lehrern zu Hülffe kommen sollten, wollten sie nicht muthwillig selber ihrer Kinder zeitliche und ewige Wohlfarth verwahrlösen, und sich schwehre Verantwortung auf den Hals laden. Doch hievon kann man sich, (wofern man Lust hat) in des Herrn Rectors zu Pernau in Liefeland, G. M. Schnetters Schul-Schrieff vom Nützlichem in ordentlichen

B

gezogenheiten täglich noch tausendmahl saurer machen, ja, die ihn als rechte Mord-  
Buben, zum Theil, fast alle Augenblicke zu Tode zu martern trachten, (denn ich habe  
meines Ortes desfalls aus der Erfahrung zu reden gelernt!) so blicket er sie dennoch,  
um ihrer armen so theuer erköfeten Seelen willen, mit Sanftmuth an, und stellet  
sich in wahrer Demuth und Erniedrigung vor dem Allerhöchsten seine eigene Ver-  
derbniß und natürliches Sünden-Elend desto wehmüthiger vor, ie tieffer er über die  
freche Bosheit, und zügellose leichtsinnigkeit mancher Schüller gebeugert worden ist,  
wohl wissend, daß derselbe, der an den Höffärtigen und Stolzen einen so großen  
Greuel hat, sich zu den Niedrigen und Geist-Armen in Gnaden desto lieber und  
reichlicher herablasse, um ihnen wieder die Boshaftigen beyzustehen, daß er end-  
lich doch rühmen kann: **GOTT sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat in**  
**Christo Jesu unserm Herrn!**

Nicht ohne Ursache hat der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das selbststän-  
dige Ebenbild seines Wesens gesagt in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung  
für alle Menschen: **Er sey von Herzen demüthig.** Nehmlich, damit vor an-  
dern seinen Nachfolgern besonders auch in allen Lehrern seines Wortes, beydes in Kir-  
chen und Schulen, sich spiegeln solle des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Ange-  
sicht, und daß sie auch verklähret werden in eben dasselbige Bild der Sanftmuth  
und herrlichen Demuth Christi. Daher haben auch die hocherleuchteten Apo-  
stel des Herrn an statt eines herrschsüchtigen strengen Befehls, oder gar harter  
Zwangs- und Verfolgungs-Mittel nur immer in herrlicher Demuth und Sanftmuth  
die Seelen durch die Barmherzigkeit Gottes, um Jesu willen, und durch  
den Geist der Liebe ermahnet, ja öfters mit Thränen gebeten, als ein Vater seine  
Kinder. Welches alles klärllich gnug anzeigt, wie ein niedriges, und mitleidiges  
Hertz ein jeglicher Lehrer haben solle und müsse, das sich nichts bessers einbildet, als  
andere. Zumahl da sich kein Mensch, er sey auch wer er immer wolle, vor dem  
Majestätischen Gott gnugsam demüthigen und erniedrigen kann. Wie weit nun  
ein fleischlich-gesinnter Lehrer (1) von diesem allerheiligsten Fürbilde abgehe, das ist  
leichtlich zu erachten, in dem derselbe nur das Seine suchet, nicht aber das Christi  
Jesu ist.

Also

---

lichen Schulen, (so Vol. II. Nov. Actor. Scholast. p. 494. sq. befindlich ist)  
mit mehrern befehren lassen.

(1) Cujus character, si vel speciem boni Doctoris saltim habere interdum anni-  
tatur, describitur Col. II. 18. der, wenns hoch kommt, nach eigner Wahl  
einer

Also war zum wenigsten unser im Leben Hoch- und Werthgeschätztes Mitallied der Gesellschaft Christlicher Liebe und Wissenschaften, Herr Johann Gottlob Otto, weyland wohlbestalteter Rector der Stadt-Schule zu Glaucha, im Schönburgischen, keinesweges gekannt. Denn so bald Er zu Schönberg, einem ohnweit Glaucha an der Altenburgischen Gränze gelegenen Dorffe im Jahr Christi 1696. am 30. Julii das Licht der Welt erblicket hatte, und am 1. Augusti alsobald darauf namentlich ins Buch des Lebens, vermittelst der Heil. Tauffe, eingeschrieben worden war, gieng seiner Christlichen Eltern einzige Sorgfalt schon dahin, daß Er nebst seinem Geschwister, wie zu allen Christ-geziemenden Tugenden, so auch besonders zu den zwo Haupte-Eigenschaften einer ungefarbten Christen-Liebe, nemlich der Sanfft- und Demuth Christi, auf alle Weise möchte angeführet werden. Welche Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn um so viel glücklicher von statten gieng, unter der gütigen Seegens-Hand Gottes, ie Ehrwürdiger sein Hr. Vater, M. Johann George Otto, war, der zu obgedachtem Schönberg und Pfaffroda 44. Jahr als ein treuer Unter-Hirte beyde Heerden seines Ober-Hirens mit allem Fleiß geweidet hat, bis er endlich als Senior der sämtlichen Glauchischen Diöces a. 1712. zu seines HErrn Freude einging, da unser seltiger Hr. Rector kaum das sechzehende Jahr seines zarten Alters angetreten hatte. Jedoch seine erst a. 1732. ihrem seligen Ehe-Herrn durch einen seligen Tod folgende Frau Mutter, Magdalena Sophia, eine gebohrne Reinholdin aus Glaucha, setzte die so glücklich angefangene gute Erziehung dieses ihres einzigen lieben Sohnes so füglich als Christlich fort, zumahl da er der geschickten Anweisung Hrn. M. Joh. Ge. Hünthers (welcher seines seligen Hrn. Vaters Amts-Folger, und seiner jüngsten Schwester Ehemann wurde) zu genieffen das Glück hatte, daß er im Jahr 1714. in der Fürsten-Schule zu Grimma seine Studia humaniora mit gehörigem Fleiße fortzusetzen im Stande war. Von hier begab Er sich a. 1717. nach Wittenberg, wo Er den Philosophischen und Theologischen Wissenschaften so fleißig oblag, daß, als er bereits das Examen rigorosum magisteriale rühmlichst ausgestanden, ihm die Würde eines Meisters der Welt Weisheit solte zuerkannt werden. Weil er aber die renunciationem publicam persönlich nicht abwarten konnte, indem er a. 1719. gegen Michaelis mit seinem vornehmen Gönner und bisherigen Lehrer, dem Hrn. Prof. Klaußing, eifertig von Wittenberg nach Leipzig zu ziehen sich mit Gott entschlossen hatte, so hat er aus wahrer Christlicher Demuth

---

einer verstellten und gleißnerischen Demuth einhergehet, und ist ein *ψυσιόμενος* aus einem pur lautern eiteln und narrrischen Hochmuth *ὄτις τοὺς τῆς σαγνῆς ἀντὶ* über seine eingebildete fleischliche Weisheit.

des Magister-Titels sich niemahls bedienet. Auf nur gedachten Hrn. Prof. Klausings hochgeniegtes Einrathen wandte Er sich im folgenden Jahre auf das weltberühmte Saal-Neßen Jena, und hörte daselbst fast vier Jahr lang mit nicht geringerm Fleiß und Emßigkeit, als zu Wittenberg und Leipzig geschehen, die damahls berühmten Männer Ruf, Danz, Budde und Förtschen. Seine auf diesen 3. Welt-berühmten Weisheits-Sitzen durch Gottes Seegen erlangten Schätze der Weisheit nun wolte Er keinesweges, wie jener böse Knecht sein Pfund, im Schweiß Luche(m) behalten, und also gar nicht nutzen, sondern nach allem guten Gewissen damit wuchern, oder, deutlicher zu reden, dieselben zur Ehre Gottes, des höchsten Gebers aller Weisheit, und zum Nutzen seines Nächsten, würcklich gebrauchen. Daher er a. 1724. besonders einige Zeitlang Hrn. Julius Herrmann von Weissenbach, auf Alberoda, und nachher auf Thurm Erb-Lehn- und Gerichts-Herrns junger Herrschafft, von ao. 1728. aber an, Sr. Excellenz des Hrn. Grafens von Stubenberg, auf Ober- und Nieder-Neuendorf, Kobitzwalda und Straasberg beyden erwachsenen jungen Herren Grafen als Hofmeister mit vielem Ruhm und Nutzen vorgestanden hat. Und als die letztgemeldeten jungen Herren Grafen ao. 1732. auf Universitäten und Reisen giengen, wandte Er sich nach Schönberg zu seinem obgedachten Hrn. Schwager, M. Günthern, (welcher aber nunmehr auch bereits vor 9. Jahren verstorben,) so lange, bis er ao. 1734. von dem Hrn. Graf Otto Ernst, des H. R. R. Grafen und Herrn von Schönburg 2c. zum Hofmeister Dero jüngsten Hrn. Sohns, Hrn. Gr. Johann Ernsts, angenommen wurde; an welchem er auch ganzer 3. Jahre auf dem Hintern-Schloß Glaucha mit allem Pflichtmäßigen Fleiß und Treue gearbeitet hat. Weswegen ihm dann hernach auch im Jahr 1737. die Hochgräfl. Schönburgischen Hohen Herrschafften, Glauchischer Linie, das erledigte Schul-Rectorat in Glaucha anzuvertrauen kein Bedencken trugen.

Diesem Ruffe folgete unser seel. Hr. Rector um so viel williger, weil er sich iederzeit auf ein Schul-Amt geschickt gemacht, und daher verschiedene Gelegenheiten, ins Predigt-Amt zu kommen, ausgeschlagen hatte. (n) Daher nahmen Sr. Hoch-

(m) De vocis *σάδυγος* origine *Latina* pauci eruditorum dubitant. Quod vero ad ejusdem significationem attinet, illamque propriam & strictiorem (quamvis de purissimo quodam linteo, quo summa pecuniarum non exigua condita fuerit, intelligeré malit B. Olearius de Stylo N. T. p. 129.) cum B. Wolfio l. c. ad Luc. XIX. 20. judicamus nos, eam sudarium quoque capere potuisse, quo ipso *servi satis incuriosi & ignavi negligentia* indicetur &c.

(n) Notatu digna omnino sunt quæ h. l. in medium proferantur verba Caroli M.

Hoch-Wohl. Ehen. der Hr. Diaconus zu Glaucha, M. **Gottfried Gerhard Stöckhardt**, ein würdiges Mitglied unserer Gesellschaft, bey des seel. Hrn. Rectors Verdrigung eine bequeme Gelegenheit, in der gewöhnlichen Stand- und Trauer-Rede von den vornehmsten Ursachen zu handeln, welche viele abhalten, sich den Schul-Aemtern williglich zu widmen. (o) Seiner heftigen Leibes-Beschwehungen ungeachtet, womit er sich lange geschleppt hat, versuchte er doch sein Amt mit aller Gedult, bis auf die letzten 4. oder 5. Wochen vor seinem seel. Abschied aus dieser unruhigen Welt, da er wenig auffer dem Bette dauern konnte.

Was seine häuslichen Umstände betrifft, so ließ er sich im Jahr 1738. mit Jgfr. **Johann Rosinen**, Herrn **Joh. Chph. Grauns**, weyl. Königl. Pöhl. und Churf. Sächs. Ober-Steuer-Revisors, Amts-Steuer-Einnehmers und Jur. Practici in Plauen ältesten Tochter in ein Christl. Ehe-Bündniß ein, und ward am 17. Julii, besagten Jahres, in der Kirche zu Crossen bey Zwickau, von seines num-

B 3

mehr

M. Imp. in Epist. ad Baugolphum, Abbatem Fuldens. (quæ extat in Gundlingii Jure Eccles. univers. p. 1021.) Ille ad hunc inter alia hæc scripsit: *Tales ad hoc opus* (instituentæ scil. juventutis in bonis rerum scientiis sacrisque potissimum literis) *viri eligantur, qui & VOLUNTATEM & POSSIBILITATEM docendi, & DESIDERIVM habeant alios instruendi.* Quæ de re consentit Cel. Baumeisterus, Rect. Gorlic. cum Carolo M. in Progr. nuper edito de *Vi naturæ in formando idoneo juventutis Scholasticæ Doctore.* Si quis, inquit, invita Minerva ad hoc vitæ genus accesserit, is auditorium intrat, at invitus; docet, at LANGVIDE; juvenes adspicit, at tamquam tortores suos; monet, & excitat, at ita, ut NOLLE videatur cet. At enim vero, quid? si quis CRASSA, ut ajunt, MINERVA tinctus Doctor juventuti scholasticæ, præter omne suum meritum ac dignitatem, quasi obrudatur, cujus nimium habendi amorem sceleratum, præter cetera vitia, tantum non omnes palpare queant manibus. Sed manum de tabula!

(o) e. gr. 1) der Mangel nöthiger Schul-Wissenschaften, woran viele Candidati krank legen: 2) der freßende Schul-Staub, dafür voluptuosis eckelte: 3) der mehrentheils schlechte Lohn und Gehalt der Schul-Leuthe; id quod maxime alienum esset ab avari hominis ingenio: 4) die fast gewöhnliche Verachtung derer mehresten Schul-Leuthe; quod minus arriserit ambiciosi: 5) quia sibi, sed perperam sapius, persuaderent plerique, in munere ecclesiastico esse multo pulciora omnia.

mehr seeligen Schwiegervaters Herrn Bruder M. Carl Gottlieb Graun (p) Pastore loci, Christlichen Gebrauch nach, copuliret. Mit dieser seiner geliebten Ehegenossin hat er bis in das 19de Jahr gar vergnügt gelebet, doch ohne Kinder: Denn seine Eheliebste ward zwar am 29sten Julii Anno 1739. mit einem Söhnlein entbunden, es kam aber todt zur Welt. Diese stund ihm auch treulich bey bis an sein seeliges Ende, nach welchem er mit einer besonders großen Sterbens-Freudigkeit sehnlichst verlangete; wie er denn alle, welche ihn auf seinem letzten Lager besuchten, herzlich bate, daß sie ihm doch ein sanftes und seeliges Ende von dem HErrn über Tod und Leben möchten erbitten helfen. Welches auch am 9. May dieses 1757sten Jahres Nachmittags um 5. Uhr erfolgte, und allen Anwesenden sehr erbaulich war, nachdem er 60. und  $\frac{3}{4}$  Jahr das Elend dieses zeitlichen und mühseligen Lebens überhaupt gebauet, und 19. völlige Jahre im Schul-Staube zugebracht hat, und das mit aller Sanftmuth in Beleidigungen, mit aller Demuth aber in den überhaupt dem Schul-Stande gewöhnlichen Verachtungen. Worauff er am 13. May mit einer vom Herrn Superintend. M. Chph. Haymann über den von dem seeligen Herrn Rector längst vorher erkiesenen reichen-Lert Joh. 19, 25. Ich weiß, daß ic. gehaltenen reichen-Predigt bey einer ansehnlichen reichen-Begleitung zur Erde bestattet wurde. Zum Schlusse sollten wir, der in den lebensbeschreibungen gelehrter Männer herrschenden Gewohnheit nach, auch ein Verzeichniß seiner Schriften allhier beyfügen: Allein, wir haben nicht erfahren können, daß der seelige Mann jemahls mit einer gelehrten Arbeit öffentlich herfür getreten wäre, ohngeachtet er solches zu thun gar wohl im Stande gewesen wär. Aus ächter liebe schlüssen wir auch hieraus das große Bild der Demuth, indem er von aller herrschenden Ruhmsucht frey, viel lieber in einer verborgenen Stille des Geistes seine Lehr-Schüller beydes fromm und gelehrt zu machen sich bemühet: ja, er war zufrieden, wenn er bey aller Amts-Treue nicht auf sich, sondern auf die alles vermögende Hand des HErrn sehen, und den in Demuth preisen konte, daß er in seiner Krafft den Böswicht überunden hätte. Und solche Männer sind allerdings Andenckens-würdig, ja, sie verdienen, daß alle nachkommende lehrende ihr Bild sich zu einem Muster vorlegen. Zum wenigsten hat die löbl. Gesellschaft Christlicher Liebe und Wissenschaften nicht ermangeln wollen, ihrem im Leben werthgeschätzten Mitgliede zum schuldigen Nachruhm, der hinterlassnen Frau Witwe aber zum Troste, gegenwärtiges Liebes-und Ehren-Denckmal zu stiften und folgende Zeilen auf seine Gruft zu setzen:

(p) Dieser ehrwürdige Greiß lebte seit Anno 1701. noch im vorigen Jahr im 87sten Lebens- und im 56sten Amts-Jahre bey ziemlicher Gesundheit und ohne Amts-Gehülffen.

Du

† † †

**D**u treuer Lehrer, gehst aus Unruh, Krieg und Streit,  
 So unser Land noch fñhlt, ins Land der Seeligkeit,  
 Wo Ruh und Friede herrscht; wo sich kein Feind mehr findet,  
 Wo Dich kein Gegenstand zur Sanftmuth mehr verbindet:  
 Wo Deiner Sanftmuth Fleiß vor ein vergänglich's Reich  
 Das Himmelreich besigt; Wo Du, den Engeln gleich,  
 Als der Demüthigste vor Gottes Thron kauft prangen,  
 Und da der Demuth Preis, die Lebens-Cron, erlangen.  
 Wohl Dir! der Du nicht nur die Sanftmuth hast geliebt,  
 Die Demuth hast gelehrt, nein, beyd' auch ausgeübt;  
 Der Du dem Muster bist getreulich nachgegangen,  
 Und hast, was Dir noch hier gefehlet, dort empfangen.





R. 102418

Z d  
1740

# Das Bild der Sanft Demuth

besonders an einem gewissenhaften  
ward  
in der P  
des weylan  
Hoch-Wohl-Edlen, Großachtba  
H E R S

## Johann Gottl

in die 19. Jahr lang wohlverdient ge  
Schule in Gla  
welcher am 9. May dieses 1757. Jah  
sanft und seelig ve  
und den 13. ej. darauf mit einer so  
zur Erde bestattet  
der hinterlassenen Hochgeehrten  
lichen Angehörigen  
dem Seeligen aber zum  
Gedäch

in einige Betracht  
von der Pöbl. Gesellschaft Christlich  
durch derselben

M. Christoph  
Coll. Schol. Cru

Friedrich  
gedruckt bey Christian He

BIBLI  
PONICK



HERBÄTER

